

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschl. Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 65

Sonnabend, 6. März 1943

Sowjetvolk flieht vor den Henkern Stalins

Ein Schweizer über den Bolschewismus / Dämmernde Erkenntnisse bei den „Neutralen“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. März

Die Weltgeschichte verzeichnet in diesen Wochen in den Steppen des Ostens eine bisher noch nicht dagewesene Erscheinung: Die Flucht der einheimischen Bevölkerung zusammen mit dem „Feinde“ vor den zurückkehrenden eigenen „Soldaten“. Als vor Wochen die Bewohner des Kaukasus und des Donzbeckens zu merken begannen, daß die deutsche Front vor den sowjetischen Massenanstürmen zurückgenommen werden mußte, machten sie sich in schneidender Kälte durch Schnee und Stürme auf den Weg und ließen Haus und Hof, Heimat und Boden im Stich, um nach Westen zu ziehen. Was auch die Flucht mitten im Winter an Strapazen und Gefahren mit sich bringen mochte, es wurde in Kauf genommen; denn es konnte nur gering sein gegen die Schrecken der Wiederkehr der Kommissare.

In ihrer Art nicht weniger bezeichnend ist eine Betrachtung, die der Schweizer Journalist Paul Gentizon nach einer Reise durch die baltischen Länder anstellt. Er trifft folgende bemerkenswerte Feststellungen: „Ich habe mir oft die Frage gestellt, was aus unserem Lande geworden und was der Schweiz widerfahren wäre, wenn diese nicht im Herzen Europas, sondern zwischen Deutschland und der Sowjetunion gelegen wäre. Auf Grund der baltischen Erfahrung ist es nicht schwer, sich ihr Schicksal vorzustellen; vor allem wären 250 000 Schweizer aus ihren Heimstätten gerissen und nach Sibirien verschleppt worden. Auf den Bahnstationen wären die Familienväter von ihren Angehörigen getrennt worden, um einem unbekanntem Schicksal entgegenzugehen. An ihrer Spitze hätte sich unser höchster staatlicher Würdenträger befunden, der Bundespräsident Cello, der General Guisan, der Leiter der politischen Departements, Bundesrat Pilet-Golaz, dazu unsere Abgeordnete, Professoren, Parteiführer, gleich, ob liberal oder sozialistisch, Bankiers, die Führer der Jugendverbände, die Ärzte, die Ingenieure, kurz: die

Schichten unseres Volkes, die kulturell am höchsten stehen, wären kurzerhand beseitigt worden. Unser gesamtes Wirtschaftssystem wäre auf den Kopf gestellt worden, das Privateigentum aufgehoben, Banken und Industrien sowie öffentliche Versorgungs- und Verkehrsinstitute beschlagnahmt, die Universitäten geschlossen und in Fabriken zur Erzeugung neuer marxistischer Hirne umgewandelt worden...“

„Dieses Bild“ — so fährt Paul Gentizon fort — „genügt, um eine Vorstellung davon zu gewinnen, was der Schweiz geschehen wäre, wenn sie nicht Grenznachbar Deutschlands, Italiens und Frankreichs, sondern der Sowjetunion gewesen wäre. Der Bolschewismus würde wie für die Schweiz, für ganz Europa die Vernichtung bedeuten. Unter diesem Gesichtspunkt hat der Krieg nur eine einzige Bedeutung: Ob es Europa gelingen wird, dem Ruin zu entgehen und ob unsere westliche Zivilisation weiterleben kann. Gegenüber der bolschewistischen Gefahr handelt es sich um das Leben oder den Tod der Zivilisation.“

Diese Erkenntnis ist für keinen Deutschen neu. Sie ist immerhin bemerkenswert für jene Verblendeten, die in dem einen oder anderen europäischen Lande bisher glaubten, mit Tintenströmen die Gefahr des Bolschewismus hinwegwaschen zu können. Es war für sie ja so bequem, im Schutze der deutschen Wehrmacht ruhig zu schlafen. Immerhin stellte sich bei ihnen ein gewisser Alpdruck ein, als die kämpfenden Truppen im Süden der Ostfront vor dem übermächtigen Druck der bolschewistischen Massen zurückgenommen werden mußten; da kam die wilde Zerstörungskraft des Bolschewismus auch denen zum Bewußtsein, die ihn aus der Ferne als ein zwar rohes, aber interessantes Experiment zu betrachten geneigt waren. Mittlerweile sind zahllosen solcher Zeitgenossen die Augen geöffnet worden für die geschichtliche Bedeutung, die der deutschen Ostfront in ihrer Abwehr der bolschewistischen Horden obliegt. Wir Deutschen dürfen stolz darauf sein, daß wir in diesem Kampf die Hauptlast tragen.



Wie bereits berichtet, fiel General der Waffen-SS, Theodor Eicke, Kommandeur einer SS-Panzer-Grenadier-Division, an der Ostfront in vorderster Linie. Der General war im Wartheland eine bekannte Persönlichkeit. (Foto: Presse-Hoffmann)

Panik in einem Londoner Luftschutzraum

Eine Folge des deutschen Luftangriffs / 178 Menschen zu Tode getreten

Sch. Lissabon, 6. März (LZ-Drahtbericht)

Die Londoner Zeitungen stehen heute ganz unter dem Eindruck einer schweren Katastrophe, die sich am Mittwochabend am Eingang eines U-Bahn-Schachtes, der als öffentlicher Luftschutzraum benutzt wurde, während des deutschen Fliegerangriffs abspielte. Das Unglück bildet die Schlagzeile aller großen Blätter. Der englischen Regierung ist die Katastrophe, bei der so viele Menschen ihr Leben verloren, außerordentlich unangenehm gekommen. Sie hatte nämlich an Rundfunk und Presse die Weisung gegeben, zu betonen, daß die Londoner Bevölkerung vor dem deutschen Luftangriff nicht die geringste Angst oder Sorge zu haben brauche. Infolgedessen macht

man jetzt den Versuch, zu behaupten, die Katastrophe sei keinesfalls ein Ausdruck besonderer Panik, sondern ein Unglücksfall, der ebenso gut im Frieden wie im Kriege hätte geschehen können. Auf diesen Ton sind vor allem die für das neutrale Ausland und Amerika bestimmten Funkberichte aus London gestimmt.

Aus den Darlegungen der englischen Presse geht aber hervor, daß der deutsche Luftangriff tatsächlich eine furchtbare Panik unter der Londoner Bevölkerung hervorrief. In einem Bericht wird der Hergang des Unglücks folgendermaßen geschildert: „In dem betreffenden Luftschutzkeller hatten sich bereits 2000 Personen eingefunden. Nach Beginn des Alarms drängten weitere tausend Personen in den Raum. Plötzlich kam eine Frau mittleren Alters, die mit ihren Habseligkeiten und einem kleinen Kind beladen war, am Ende einer 19stufigen Treppe, die in den Keller führte, zu Fall. Der Fall ereignete sich gerade auf einem Treppenabsatz. Dabei wurde ein hinter ihr gehender älterer Mann zu Fall gebracht. Sofort stürzten auch mehrere hinter ihm folgende Personen zu Boden. Die nachdrängenden Menschenmassen, die keine Ahnung hatten, was vor ihr geschah, drängte infolge des immer stärker werdenden Flakfeuers und der Detonationen der niederfallenden deutschen Bomben immer ungeduldiger in den Keller hinein. Binnen wenigen Sekunden lagen viele Hunderte von Menschen auf dem Treppenabsatz. Die Treppe war vollkommen blockiert. Die nachdrängenden Menschen trampelten rücksichtslos die am Boden Liegenden in ihrer Angst zu Tode. Erst nach Beendigung des Alarms war es möglich, die Körper der Toten zu bergen. Man nimmt an, daß die Zahl von 178 Toten, die zunächst amtlich bekanntgegeben wurde, sich noch beträchtlich erhöhen wird. Groß ist auch die Zahl der Verletzten.“

Das 200. Eichenlaub

Berlin, 5. März

Der Führer verlieh dem SS-Standartenführer Fritz Witt, Regimentskommandeur in einer SS-Panzer-Grenadier-Division, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 200. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Schwur-Vereinigung in Japan

Cr. Tokio, 5. März (LZ-Drahtbericht)

Die freudige Bereitschaft des japanischen Volkes, alle Härten des Krieges auf sich zu nehmen, findet einen neuen originellen Ausdruck in der „Schwur-Vereinigung“. Diese Bewegung hat in den letzten Wochen eine ständig größere Verbreitung unter der japanischen Bevölkerung gefunden. Ihr Vater ist der bekannte Schriftsteller Tatsuo Jshikawa, der den Plan faßte, zahlreiche vaterländische Bewegungen durch eine große Vereinigung zu ersetzen. Die Mitglieder der „Schwur-Vereinigung“ müssen sich selbst drei Versprechen geben: 1. Ich will ein Jahr hindurch nicht meckern; 2. Ich will in diesem Jahr doppelt soviel arbeiten wie früher; 3. Ich schwöre, diese Versprechen zu halten. Innerhalb der letzten zwei Wochen ist die Mitgliederzahl allein in Tokio auf über 10 000 angewachsen. Als Abzeichen wird ein runder roter Knopf als Zeichen flammender Begeisterung getragen.

So wurde Slawjansk im Sturm genommen

Der kühne Vorstoß einer Panzerdivision / Straße nach Isjum gesperrt

Berlin, 5. März

Zu der Erstürmung von Slawjansk, die der gestrige Wehrmachtbericht meldete, wird noch ergänzend gemeldet: Die Entscheidung bei der Erstürmung dieser Industriestadt, durch deren Fall unsere Truppen ihre Front am Donezufer auf über 250 km Breite erweitern konnten, brachten die Angriffe einer brandenburgischen Panzerdivision. Sie stieß aus dem Raum südlich Slawjansk vor und umfaßte die Stadt zuerst in weitem Bogen vom Westen her. Trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gelang es Teilen der Division, den Suchoj-Torez, einen Nebenfluß des Donez, zu erreichen und nordwestlich Slawjansk die große Straße nach Isjum zu sperren. Alle Versuche der Sowjets, diese für sie lebenswichtige Nachschubverbindung wieder aufzubrechen, mißlang.

In der Nacht zum 28. Februar stießen zwei weitere Kampfgruppen der Division nach Osten vor, um den Ring vollends zu schließen. In harten Häuserkämpfen mußten zunächst zwei größere Ortschaften genommen werden. Hierbei wurde eine sowjetische Schützendivision mitsamt ihren schweren Waffen vernichtet. Den

brandenburgischen Panzern gelang dann die Umfassung, sie stürmten die Stadt und brachen damit den Eckpfeiler aus der bolschewistischen Donez-Front heraus. Am 4. März säuberten unsere Truppen im weiteren Vordringen Lissitschansk sowie zahlreiche weitere Ortschaften am südlichen Donezufer zwischen der Flußschleife westlich Woroschilowgrad und dem Knie südlich Charkow von noch haltenden feindlichen Kräften.

Die weit hinter der Front im Raum südlich Charkow eingekesselte bolschewistische 3. Panzerarmee unternahm mehrfach vergeblich Ausbruchversuche. Statt dessen preßten unsere Truppen die bolschewistischen Verbände noch weiter zusammen und vernichteten am Rande des Kessels einige abgesprengte feindliche Kampfgruppen. Durch die Vorstöße, die der Feind zur Entlastung seiner gefährdeten Donezfront im Raum westlich Kursk führte, griffen die Abwehrkämpfe in diesem Gebiet auf weitere Frontteile über. Obwohl die Bolschewisten bei ihren zahlreichen Angriffen starke Infanterie- und Panzerkräfte einsetzten, wurden sie abgewiesen. Unsere Luftwaffe unterstützte trotz schlechten Flugwetters und zeitweiligen Schneegestöbers die Heerstruppen. Unermüdlich starteten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zu Luftangriffen gegen die Angriffsspitzen und Bereitstellungen des Feindes. Fünf marschierende sowjetische Kompanien, 18 Panzer und über 60 Fahrzeuge wurden durch Fliegerbomben zerschlagen.

Beaverbrook fordert Stukas

Ma. Stockholm, 6. März (LZ-Drahtbericht)

Lord Beaverbrook, der frühere Minister für die Flugzeugproduktion, setzte sich gestern im Oberhaus energisch für den Bau von Sturzbombern ein und fragte, warum England das einzige Land sei das diesen Flugzeugtyp nicht herstelle, dessen Wirksamkeit sich auf vielen Kriegsschauplätzen, zuletzt in Tunesien, gezeigt habe. Sturzkampfflugzeuge, so meinte er, ließen sich in England ohne irgendeine Einwirkung auf die übrige Produktion bauen. Bekanntlich war vor einiger Zeit von Regierungskreisen erklärt worden, daß man in sachverständigen Kreisen nicht an die entscheidende Bedeutung dieser Waffe glaube. (1)

Ehrenkleid der Arbeit

Es gibt in diesem größten Kriege aller Zeiten neben dem Ehrenrock des Soldaten noch das schlichte Ehrenkleid der Arbeit, den blauen Kittel der Schaffenden. Wem es also aus irgendeinem Grunde versagt ist, nicht mit der Waite in der Hand in vorderster Linie unseres großdeutschen Freiheitskampfes zu stehen, der trage mit Stolz die ihn verpflichtende Arbeitskleidung. Hierbei kann aber ein Mann oder eine Frau nur ehrenhaft bestehen, wenn sie das Letzte an Leistungskraft als Helfer der Front hergeben. Nachdem seinerzeit der Führer einem vorbildlich arbeitenden Meister das Ritterkreuz der Arbeit verlieh, ist es wahrhaft höchster Anstrengung wert, sich auch an der Helmatfront sichtbar zu bewähren. Die Größe der Entscheidung, der wir entgegengehen, duldet keine Müßiggänger. Deshalb, Frau oder Mann, Junge oder Mädchen, schnell in den Arbeitskittel. Er ist das äußere Zeichen dafür, daß ihr euch bewußt seid, worum es heute geht. Kn.

Nicht träumen, sondern handeln! Deutschland erwartet es von dir!

U-Boote draußen in den Winterstürmen des Atlantik

Ganze Männer erfordert der harte Dienst / Heldentum unserer blauen Jungens / Von Kriegsbericht Heiner Seybold

pk. Da ist der Teufel los! knirscht es zwischen den Zähnen des I. Wachoffiziers hervor. Bei diesem Orkan kann man sich kaum verständigen, und man brüllt sich so und so oft umsonst etwas zu. Der tausendfache Sturm verfrägt sich in den beiden Sprachrohren auf der Brücke zu einem wüsten Pfeifkonzert. Wie gigantische Bergmassive und titanenhafte Ungeheuer jagen die Wolken tiefhängend über den Atlantik, der sich wie ein ungezähmtes Steppenpferd beim ersten Einritt bäumt und streckt und windet. Schon kommt wieder eine riesige achterliche See auf die Brücke zu. Jeder drückt sich hier oben an die Brüstung, schließt die Augen und sucht luftschöpfend die „Unterwasserfahrt“ durchzuhalten. Das geht nun schon seit über zehn Stunden so. Immer wieder schlagen die Sturzseen über das Boot. Auf der Brücke suchen die Männer irgendwo einen zusätzlichen Halt, denn diese Wassermassen

lenberg auf Wellenberg wirft sich über die Männer auf der Brücke. Das Bangen um den Kameraden steigert sich bei jedem einzelnen zur Verzweiflung. So hält er es nicht mehr lange aus, selbst wenn das Drahtseil weiter den Zerreißen trotz!

Die Männer auf der Brücke schließen die Augen. Das Grauen einer hohen Wasserwand verfrängt sich in diesem letzten Blick, und dann braust es wieder über sie herein. Der Backbordausguck, der ja den Obersteuermann sichern soll, wird gegen die gegenüberliegende Brückenbrüstung geschleudert, daß er bewußtlos in seiner Halterung zusammensackt und den Kameraden losläßt. Der Kommandant wird mit einem Ruck in die Höhe gehoben, mit dem Kopf gegen einen harten Gegenstand geschleudert — gut, daß der Brückenmaat in diesem Kampf mit entfesselten Wassermassen ihn noch an den Füßen hält und wieder auf die Brücke

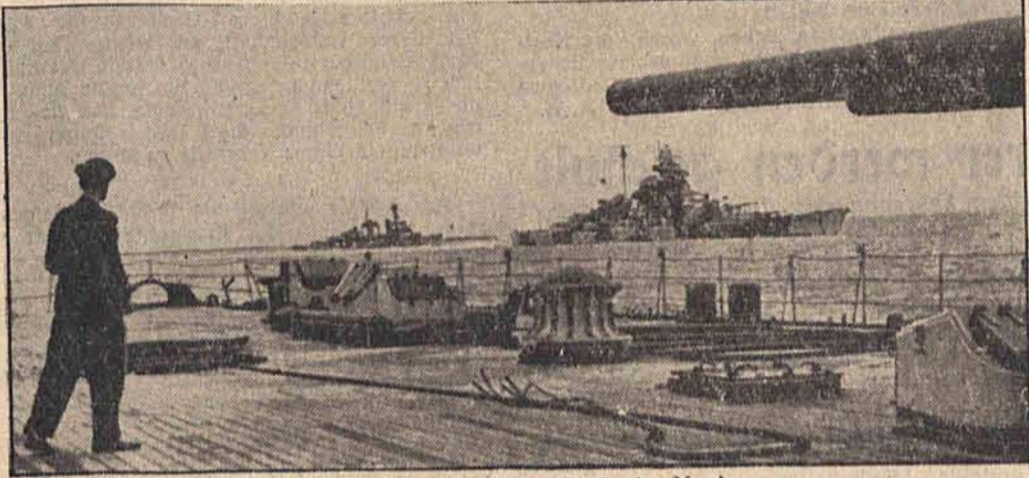
schwarzes Etwas in einer gischtigen Wellenkronen gesehen zu haben. Die Blicke der Männer gehen als letzter Abschied über die tosenden Wasserberge hinweg zur düstergrauen Naht von Himmel und See. Da gibt es keine Rettung mehr! Kameradschaft der Tat forderte ihren höchsten Preis.

Wenige Stunden später übernimmt der gerettete I. Wachoffizier die navigatorische Führung des U-Bootes, denn der Kommandant liegt mit schwerer Gehirnerschütterung in seiner Koje. Die Folter an der Turmwand war also schädlos überstanden — wirklich ein Wunder. Der junge Offizier bringt das Boot sicher durch einen zweiten Orkan, der volle 42 Stunden tobt.

Das U-Boot war eines der vielen deutschen U-Boote, die in den letzten Wochen bei schwersten Winterstürmen draußen im Atlantik Jagd auf feindliche Geleitzüge machten und manches Feindschiff zur Strecke brachten. Auch der stärkste Orkan ist keine Chance für den Feind!



In diesem Sinne, deutsches Volk! Karikatur: Bradtke/Dehnen-Dienst



Einheiten der deutschen Flotte im Norden Ein Schlachtschiff und ein Zerstörer bei einem Vorstoß an der norwegischen Küste (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Riehleske, Sch., Z.)

zerren zu sehr an der Gurtsicherung. Die klammen Finger suchen nach einem Halt, der Atem reicht kaum aus, wenn sich so eine salzige Wasserwand über das Bobt wirft...

Plötzlich starren die vom Salzwasser rotgeränderten Augen des Brückenmaats entsetzt auf den Platz des I. Wachoffiziers. Er ist leer... Selbst noch ganz benommen von der eben über das Boot gebräusten See, irren seine Augen suchend über die wälzenden Fluten und Gischtkronen. Bruchteile von Sekunden dauert dies nur, und dann brüllt er: „Mann über Bord! Mann über Bord!“ Er schreit es zunächst sinnlos vor sich hin in den Orkan. Wirft sich dann von der Brüstung zurück auf das Turmluk und gibt die Alarmmeldung ins Bootsinnere.

Währenddessen baumelt, unbemerkt von seinen Kameraden auf der Brücke, mit einem Fuß im Drahtseil der Halterung verfangen, der I. Wachoffizier backbord voraus am Turm mit dem Kopf nach unten. Völlig hilflos ist er den nachkommenden Sturzseen ausgeliefert und schlägt jedesmal mit dem ganzen Körpergewicht gegen die Turmwand, wird von den Zentnern der anstürzenden Wassermassen gequetscht und gezerrt. Jeden Augenblick kann bei dieser Beanspruchung das Drahtseil reißen, und dann ist es aus. Der nasse Südwester klatscht immer wieder vor das Gesicht und droht das bißchen Atem noch zu nehmen. Mit letzter Kraftanstrengung kann ihn der junge Offizier vom Kopf reißen. Oben auf der Brücke hat man ihn noch nicht entdeckt. Das Drahtseil hat sich tief in die Brückenbrüstung geschleudert, daß es noch nicht die Blicke der Suchenden auf den hilflos aufgehängten lenkt.

Der Ruf „Mann über Bord!“ hat den Kommandanten und Obersteuermann auf die Brücke gejagt, wie er sie im Boot gerade über rascht hat. Eine neue Sturzsee deckte sie gleich zu, und sie verfangen sich gerade noch sichernd an einem Griff oder Gestänge. Ein Ausguck hatte inzwischen den I. Wachoffizier in seiner grauvollen Lage bemerkt. Der Brückenmaat sichert den Kommandanten, der Backbordausguck den Obersteuermann. Wel-

zieht. Das Schreckliche dieser Sekunden wird noch gar nicht recht erfaßt, denn es gilt noch immer, den Kameraden an der Turmwand zu retten. Doch dort hängt er gar nicht mehr. Die gewaltige Sturzsee hat ihn auf den Netzabwieser gesetzt und ganz ungewollt die Fessel des Drahtseiles um das Bein entwirrt. Endlich haben sie ihn über die Brüstung gezogen. Keuchend stammelt der Brückenmaat: „Obersteuermann ist über Bord!“ Die Blicke der Männer weiten sich zur angstvollen Verzerrung — einer glaubt ihn noch kurz als ein

Der deutsche Soldat weiß sich zu helfen!

Deutsches Geld ohne deutsche Buchstaben / Behelfsgeld im Osten / Von Adolf Kargel

Ein Kamerad schickte mir ungewöhnliches Geld aus dem Feld: je einen Schein über einen und zehn Rubel. In einem Rahmen aus Jugendstilornamenten steht zu lesen, daß der Schein zum Einkauf in den vom Zi... gelieferten Läden. N. Kdo.



einer Militärdienststelle verleiht dem Gesagten Nachdruck.

Weist schon das ungewöhnliche Rahmenornament auf das Behelfsmäßige des Scheins hin (denn welche deutsche Druckerei führt

heute noch derartiges Material!), so bewiesen es noch mehr die Lettern, aus der die Aufschrift der Scheine gesetzt ist, daß diese in keiner deutschen Druckerei hergestellt wurden. Diese Lettern mußten vor der Verwendung nämlich erst aus russischen (kyrillischen) Typen zurechtgeschnitten werden!

Das S war einmal eine 8, das R ein B (ein russisches W) das N diente früher als russisches I und das r als russisches g, das W ist ein umgekehrtes M usw.

Die mit der Herstellung der Scheine beauftragten deutschen Soldaten wußten sich jedenfalls zu helfen. Waren keine deutschen Lettern in der uralten bolschewistischen Druckerei vorhanden, so wurden solche eben selbst hergestellt.

Die von einem Wirtschaftskommando herausgegebenen Scheine dienten, wie mein Kamerad mir schreibt, zur Entlohnung von Arbeitskräften, denen die Arbeit von jenem Wirtschaftskommando zugewiesen wurde. Nur gegen dieses Geld konnte in den vom Wirtschaftskommando eingerichteten Läden Ware eingekauft werden. Die Scheine waren bei der Bevölkerung sehr begehrt und standen bei ihr hoch im Kurs.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft
Goethe-Medaille verliehen. Der Führer hat dem Ordentlichen Professor em. Dr.-Ing. e. h. Georg Benoit in Baden-Baden aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um wissenschaftliche Untersuchungen und konstruktive Neuschöpfungen auf dem Gebiete der Fordertechnik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Film
Ein Film von italienischer Baukunst. Unter dem Titel „Konstrukteure“ ist jetzt ein beachtenswerter italienischer Kulturfilm entstanden, dessen Spiel- und Regie G. M. Scotese hatte. Dieser Filmstreifen zeigt die großen Leistungen der italienischen Baukunst von der klassischen Römerzeit über die mittelalterliche Baukunst und die Bauwerke der Renaissance und weiter durch die Jahrhunderte bis zu den großen und triumphalen Zeugnissen italienischer baulicher Schaffens in den italienischen Kolonien.

Neue Bücher
Henrik Herse: Wahr dich Garde, der Bauer kommt! Nordland-Verlag, Berlin. Preis 5,80 RM. — In der großen Schlacht bei Hemmingstedt, im Jahr 1500, schlugen ein paar tausend Dithmarscher Bauern 30 000 Ritter und Reitere des Königs Hans von Dänemark und dazu die schwarze Garde des Junkers Sienz. Sie trieben sie bei der Schanze am Dusendüwelswarf in die Gräben, wo sie im Schlamm elend erstickten. Herse schildert diesen Heldenkampf und stellt in seinen Mittelpunkt das Mädchen von Hemmingstedt, Helmeke, die die Fahne trug, die den Bauern den Sieg brachte. Das in bildreicher Sprache geschriebene Buch entrollt ein prachtvolles Gemälde des Freiheitskampfes der Dithmarscher gegen die heillosen Dänen und Holsten. Es nimmt den Leser von der ersten Zeile an fesseln und läßt ihn bis zum Schluß nicht mehr los. Adolf Kargel



Früh „krümmt“ sich, was ein Häkchen werden will Während einer Akrobatik-Unterrichtsstunde des Spezialkinderhallens von Margarete Heß (Berlin), das durch seinen Einsatz bei KdF-, Wehrmacht-, Lazarett-, Fernsehveranstaltungen und durch sein Auftreten in Rüstungsbetrieben besonders bekannt geworden ist. Die kleinen Künstlerinnen stehen im Alter von fünf bis acht Jahren. — Margarete Heß korrigiert bei der Probe die Haltung (Schirner, Zander-Multiplex-K.)

Stimmen in der Nacht / Zeitbild von Ehrich Kording

Als Helga auf die Landstraße hinaustrat, lag dunkelstille Nacht auf der Erde. Nur das Glitzern zahlloser Sterne war in der sammel-schwarzen Tiefe des Himmels. Helga schritt rasch aus, denn es war schon spät und der Heimweg zur Stadt lang. Der Warnung ihrer Freundin Käthe zum Trotz beschloß sie, den Richtweg quer durch die Wiesen zu nehmen.

Sie mochte eine Viertelstunde gegangen sein, als sie die ersten Bodennebel wahrte, deren blasse Schleier auf von tiefen Gräben durchzogenen Wiesen lagen. In Gedanken versunken, achtete Helga es nicht. Sie dachte an Harald, den älteren Bruder Käthes, der nun auch seine Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllen wollte. Morgen in der Frühe würde er sich in der nahen Stadt melden. So hatte es wie eine kleine Wehmut über diesem Beisammensein gelegen.

Liebe? Helga lächelte vor sich hin. Nie hatten sie dieses Wort ausgesprochen. Nie waren sie einander nähergekommen. Außerlich nicht. Innerlich jedoch, das spürte sie, spannen sich seit langem feine zarte Fäden von Seele zu Seele, von Herz zu Herz. Und doch hatte auch der Abschied vorhin an der Gartenpforte nicht vermocht, sie zueinander zu führen.

Aus diesen Gedanken wie aus einem Traume auftauchend, blieb Helga verwirrt stehen. Suchend blickte sie umher. Was war — träumte sie noch? Von kniehoch wallendem Bodennebel war sie eingeschlossen. Unabseh-

bar, jede Mulde, jeden Graben ausfüllend, bedeckte er das flache Land, daß es wie ein hellgrauer See dalag, geheimnisvoll, weglass.

Erschreckend fiel dieses letzte Wort in das Bewußtsein Helgas. Sie vermochte nicht mehr den schmalen Pfad zu erkennen, dem sie folgen mußte. Wie milchiges Wasser floß es, alles verdeckend, dahin.

„Aber ich muß doch weiter“, sagte Helga ratlos vor sich hin, „ich kann hier doch nicht stehenbleiben!“

Zaghaft ging sie weiter. Die Dunkelheit schien noch zugenommen zu haben, so daß dieses tastende Schreiten nun von Gefahren umlauert schien. Bald schon merkte Helga, daß sie vom Pfade abgeirrt war. Wiederum blieb sie stehen. Und nun wollte aus der Einsamkeit dieser gefährlichen Nacht Furcht sie anspringen.

„Harald!“ Unbewußt hatte sie ihn gerufen, ihn herbeiwünschend und seinen Schutz.

Plötzlich hob sie lauschend den Kopf. Ein feines, singendes Surren war in der Unendlichkeit des dunklen Himmels, ein zarter Ton, aus unbestimmten Höhen und Fernen kommend — feindliche Flieger!

Regungslos stand das Mädchen inmitten der blassen Nebelschwaden, die sich sacht hoben und senkten, als atme die schlafende Erde unter ihnen. Mählich wurde das singende Surren am Himmel stärker. Und nun schossen von dunkler Erde auch erste helle Strahlenbündel zu den Sternen empor, umherschend

und tastend. Unruhig fuhren die schmalen Lichtbahnen hin und her, erloschen wie mutlos, um gleich darauf wieder weiß in die Finsternis der Himmelstiefe hineinzuschießen. Dann schwebten silberglänzende und goldleuchtende, in funkelnde Ketten gereifte Leuchtspur-Geschosse empor, leicht und zart, hoch oben erlöschend oder wie winzige Sternchen zerstückelnd. Fernes Tacken war in der weiten Stille der Nacht.

Als das Surren unterm Himmel immer lauter wird, wurde Helga von einer drängenden Angst befallen. Sie mußte hier weg! Vorsichtig tasteten sich ihre Füße wieder vorwärts. Als jedoch der Boden in steiler Senkung jäh abfiel, blieb sie verzagt stehen. Ein Graben!

In diesem Augenblick sprang eine grelle Flamme aus dem Nebel. Ein schwerer Donnerschlag rollte durch die Nacht, daß Helga vermeinte, den Anprall seiner Wucht zu fühlen. Eine Bombe war gefallen...

Noch überlegte Helga, was sie wohl beginnen könne, als es zischend herabstürzte. Mit herstemend Krachen schlug es unweit in den Wiesengrund ein. Feurige Lohe schoß empor. Dampf trommelnd fiel emporgerissener Sand zur Erde zurück.

Zitternd, die Hände aufs Herz gepreßt, stand das Mädchen. Und nun war alles in ihr voller Furcht vor diesem, was unsichtbar herabdrohte und Vernichtung bringen wollte.

Sie stieß einen Schreckensruf aus, als plötzlich zwei starke Arme sie umfaßten und festhielten.

„Helga — sag, dir ist nichts geschehen?“

klang die besorgte Stimme Haralds nahe an ihrem Ohr. „Sprich doch!“

Beim Klange dieser Stimme wich das Gefühl zitternder Angst aus ihrem Herzen, um dem Bewußtsein herrlicher Geborgenheit zu weichen. Mit einer gleichermäßen Scheuen wie liebevollen und schutzsuchenden Gebärde hob sie die Arme und drängte sich an den Mann.

„Ach, du — wie gut, daß du gekommen bist!“ flüsterte sie.

Dann blickte sie zu ihm empor, und als er sie küßte, erwiderte sie seinen Kuß. Wo war nun alle Gefahr geblieben?

„Käthe sagte, du — ürdst wohl den Richtweg nehmen“, erklärte er. „Ich sah den Bodennebel aufkommen und hörte dann die Flieger. Da wußte ich, daß ich dich suchen und bei dir sein mußte, Helga...“

„Ja — das müdest du“, sagte sie still.

„Wir waren töricht“, sprach Harald, als sie vorsichtig den Pfad zurückgingen. „Nun hätte es dich treffen können, wie mich morgen — oder in Wochen der Tod finden kann“, fuhr er tastend fort. „Und dann wäre ungesagt geblieben, was doch gesagt werden mußte: daß wir uns lieben!“ Zuversichtlich fügte er hinzu: „Aber nein, es wird dich nicht treffen und mich nicht — es soll ja gut werden und schön!“

Wieder küßten sie sich. In ihren Herzen war die Gewißheit, daß dieses Schwere, Große zum Guten führen würde. Fern unterm nächtlichen Himmel verklangen die Stimmen der singenden Motoren, wie ein Nachtgesang der Sterne.

Freiwillige an die Front!

Erfreulicherweise haben sich neben den meldepflichtigen Männern und Frauen zur Arbeit auf kriegswichtigen Stellen in steigendem Maße Volksgenossen gemeldet...

Die neue Wochenschau

Daß eine Panzerschlacht ihre eigenen strategischen Gesetze hat, ist in der neuen Wochenschau deutlich zu sehen.

Von den Fronten im Osten sehen wir wohlgeordnete Rückzugsbewegungen der deutschen Wehrmacht, die völlig ohne Feindeinwirkung vorstatten gehen.

Auch in die Waffenschmieden des Deutschen Reiches führt uns die neue Wochenschau. Hunderte von Metern lang sind die Hallen der neuen Fabriken, die im letzten Jahr auf Initiative von Reichsminister Speer entstanden sind.

So ist die neue Wochenschau ein schönes Zeugnis für die Zusammenarbeit von Heimat und Front. Die Entschlossenheit zum Sieg spiegelt sich in jedem einzelnen Bild.

Hanns Hubert Gensert

Damenströhle kosten zwei Punkte. Während im allgemeinen die Damenhüte mit drei Punkten bewertet sind, hat die Reichsstelle für Kleidung entschieden, daß Damenströhle als Kopfbedeckung aus Austauschstoffen im weiteren Sinne anzusehen und mit zwei Punkten zu bewerten sind.

Konoye dirigiert 6. Sinfonie-Konzert

Unser Städtisches Sinfonie-Orchester spielt am kommenden Dienstag Beethoven

Vor knapp einem Jahr dirigierte Graf Hidemaro Konoye hier ein Konzert mit deutscher, spanischer und italienischer Musik, das wohl allen, die es hören konnten, noch in bester Erinnerung ist.

Beethovens Sinfonie in F-dur, die „Pastorale“, die händliche Sinfonie, folgt in der Komposition unmittelbar auf die 5., die „Schicksals-Sinfonie“, und wurde mit dieser zugleich 1808 in Wien uraufgeführt.

Wirtschaft der L. Z.

Auch die „Mode“ weicht jetzt dem totalen Krieg

Nach einem Bericht in der „Textil-Zeitung“ hat der Leiter der Abteilung Textil im Reichswirtschaftsministerium, Ministerialdirigent Dr. Bauer, über Maßnahmen berichtet, die sich aus dem totalen Kriegseinsatz der Wirtschaft für die Spinnstoffwirtschaft und besonders für das Gebiet der Mode ergeben.

Seit gestern besitzt Litzmannstadt auch eine allgemein zugängliche Musikbücherei. Diese Neueinrichtung, die von allen Musikfreunden sicher lebhaft begrüßt werden wird, befindet sich in der Stadtbücherei in der Adolf-Hitler-Straße 86.

Ihre vornehmste Aufgabe sieht die Musikbücherei in der Förderung der Hausmusik. Davon konnte man sich vorgestern überzeugen.

Der Leiter der Stadtbücherei, Sigismund Banek, eröffnete den Abend. „Trotz des harten Kampfes halten wir es nicht für untunlich“, führte er aus, „zu den tiefsten Werten unseres Volkes zurückzufinden.“

Weibliche Angehörige der Städtischen Musikschule leiteten die Vortragsfolge mit der Sonate F-dur für Geige und Klavier von Händel ein.

Zukünftige HJ.-Führer werden geschult

Obergebietsführer Kuhnt besuchte jüngst einen Lehrgang des Ausbildungsfähnleins

Anlässlich seines Besuches in Litzmannstadt besichtigte Obergebietsführer Kuhnt einen Lehrgang des Ausbildungsfähnleins des Bannes Litzmannstadt. Siebzig elfjährige Pimpfe, die die Voraussetzungen, die von unserem Führernachwuchs verlangt werden, mit sich bringen, wurden in dem ehemaligen KLV-Lager in der Schlageterstraße für acht Tage zusammengefaßt und auf ihre Eignung als zukünftige Führer der Hitler-Jugend geprüft.

Anschließend an den Besuch bei diesem Lehrgang besichtigte der Obergebietsführer das Heim des Spielstammes von Litzmannstadt. Freundliche helle Räume stehen den Jungen für ihre Dienststunden zur Verfügung.

Claudius, das den Abend unter ein Leitwort stellte, darüber hinaus aber jedem Anwesenden ein Richtwort mit auf den Weg gab:

Unter schwerverhangnen Himmeln woll'n wir dennoch Zimbeln schlagen, woll'n wir dennoch Lieder singen, woll'n wir dennoch nicht verzagen...

Es folgte das Gedicht von Josef Weinheber „Bratsche“ und eine Geschichte um den jungen Johann Sebastian Bach und den alten Orgelmeister Buxtehude von Hans Franck.

Johann Sebastian Bachs herrliche Art: Schafe können sicher weiden, wenn ein treuer Hirte wacht (Sopran, zwei Blockflöten, Klavier) leitete zum zweiten Teil der Lesung über, der zwei Gedichte von Weinheber: „Kammermusik“ und „Vor der Totenmaske Ludwig van Beethovens“ und eine Geschichte um Beethoven und Goethe „Begegnung in Teplitz“ brachte.

Den Abschluß der musikalischen Darbietungen bildete die Klaviersonate 31 Nr. 3 von Beethoven.

Die Anwesenden dankten den Vortragenden durch herzlichen Beifall. In einer kleinen Schau waren die Kostbarkeiten der Musikbücherei zu sehen. Besondere Aufmerksamkeit fand die Faksimileausgabe der Neunten Sinfonie.

Das Lebenswerk Diesels filmisch gestaltet

In Litzmannstadt gestern erstaufgeführt

„Ein Mensch muß verbrennen an seinem Werk, damit das Werk lebe!“, so sagt Paul Wegener in seiner eindringlichen Sprache als Darsteller des „Bismarcks unter den Industriellen“.

Wir verdunkeln von 18.25 bis 6.05 Uhr

Vom schöpferischen Genius im Menschen

Das Lebenswerk Diesels filmisch gestaltet / In Litzmannstadt gestern erstaufgeführt

„Ein Mensch muß verbrennen an seinem Werk, damit das Werk lebe!“, so sagt Paul Wegener in seiner eindringlichen Sprache als Darsteller des „Bismarcks unter den Industriellen“.

L. Z.-Sport vom Tage

Ein erfolgreiches Jahr für den Litzmannstädter Polizei-Sport

Aus der Jahreshauptversammlung der Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei

So jung die Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei in Litzmannstadt auch noch ist — sie ist eine der jüngsten im deutschen Polizeisport überhaupt —, so erfolgreich hat sie sich im zweiten bzw. dritten Jahre ihres Bestehens geschlagen und bereits einen Ruf weit über die Grenzen des Wartegauges hinaus gewonnen.

Über außerordentlich gesunde Kassenverhältnisse konnte Kassenwart Rev.-Obst. Weißlog berichten, ebenso darüber, daß noch immer ein Mitgliederstand von über 2600 Kameraden vorhanden ist.

Über außerordentlich gesunde Kassenverhältnisse konnte Kassenwart Rev.-Obst. Weißlog berichten, ebenso darüber, daß noch immer ein Mitgliederstand von über 2600 Kameraden vorhanden ist.

In der Nacht auf Freitag um die Mitternachtsstunde wurde der hiesigen Feuerschutzpolizei ein Großfeuer in der Adolf-Hitler-Straße 116 gemeldet. Beim Eintreffen hatte sich der Brand bereits auf die Obergeschosse ausgedehnt.



REICHSTRASSENSAMMLUNG 6./7. MÄRZ

mannschaften leichtere Verletzungen. Auch bei dieser Gelegenheit sei wieder auf die Notwendigkeit hingewiesen, Brände unverzüglich zu melden, da gerade die ersten Minuten die kostbarsten sind.

Am 5. März erfolgte um 10.09 Uhr ein weiterer Alarm nach der Rembrandtstraße 14 zu einem Fußbodenbrand. Das Feuer konnte mit kleinem Löschgerät gelöscht werden.

Briefkasten

E. K. Das eingesandte Gedicht ist an sich nicht übel und könnte gedruckt werden, wenn es nicht zu lang wäre.

Das Lebenswerk Diesels filmisch gestaltet

In Litzmannstadt gestern erstaufgeführt

„Ein Mensch muß verbrennen an seinem Werk, damit das Werk lebe!“, so sagt Paul Wegener in seiner eindringlichen Sprache als Darsteller des „Bismarcks unter den Industriellen“.

L. Z.-Sport vom Tage

Ein erfolgreiches Jahr für den Litzmannstädter Polizei-Sport

Aus der Jahreshauptversammlung der Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei

So jung die Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei in Litzmannstadt auch noch ist — sie ist eine der jüngsten im deutschen Polizeisport überhaupt —, so erfolgreich hat sie sich im zweiten bzw. dritten Jahre ihres Bestehens geschlagen und bereits einen Ruf weit über die Grenzen des Wartegauges hinaus gewonnen.

Über außerordentlich gesunde Kassenverhältnisse konnte Kassenwart Rev.-Obst. Weißlog berichten, ebenso darüber, daß noch immer ein Mitgliederstand von über 2600 Kameraden vorhanden ist.

Mannschaftsmesterschaft im Tischtennis

Am Sonntag beginnen mit einem größeren Turnier die Mannschafts-Rückspiele der Kreisgruppenmeisterschaft der Tischtennispieler.

Aus dem Wartheland

Gauhauptstadt

W. Neuerwerbungen für das Kaiser-Friedrich-Museum. Das Kaiser-Friedrich-Museum, das in den vergangenen Jahren mit einer Reihe bedeutsamer volkskundlicher und landesgeschichtlicher Ausstellungen hervorgetreten ist, hat durch Neuerwerbungen von Rüstungen und Waffen, von Gemälden und kunstgewerblichen Arbeiten seine Bestände in letzter Zeit wesentlich erweitern können.

Osorkow

le. Tüchtiger Nachwuchs für die Textilwirtschaft! Im dichtbesetzten Saale des Filmtheaters gelangte der Textilnachwuchswerberfilm „Kette und Schuß“ vor Vertretern von Partei und Staat, Betriebsführern und allen schaffenden Volksgenossen der Textilindustrie und der deutschen Jugend zur Aufführung.

Pabianice

B. Ein Haus des deutschen Handwerks entsteht. Das „Sozialgewerk Pabianicer Handwerk“ konnte in Anwesenheit des Gaubauauftragtragten für das Sozialgewerk, Gruhn, seine erste große Gemeinschaftsküche ihrer Bestimmung übergeben.

Nachbarschaftshilfe ist heute nötiger denn je

Beim Kriegseinsatz unserer deutschen Frauen / Eine Arbeitstagung für Kreis Kutno

wf. Trotz der Anspannung aller Kräfte ist es notwendig, daß die in gemeinsamer Arbeit stehenden Frauen immer wieder zusammenkommen, um sich Anregung und Ausrichtung auf das gemeinsame Ziel geben zu lassen.

Der Kreisleiter, V. i. A., Pg. Mülder, nahm gleichfalls Gelegenheit, über die neuen Verordnungen zu sprechen und Einsatzmöglichkeiten im Kreis Kutno aufzuzeigen.

Kriegsbedingte Aufgaben der Heilbäder

Vollsetzung der Stadtbeiräte in Hermansbad / Bad Elster übernimmt die Patenschaft

Die durch die totale Kriegführung bedingten umwälzenden Maßnahmen lenken den Blick auch auf unsere Heilbäder und deren Aufgaben, die innerhalb des umfassenden Kräfteinsatzes der Nation weiterhin zu erfüllen sind.

Die Schulung lag in den Händen der Gaubauabteilungsleiterin Pgn. Dr. Otto, die das Thema „Europa und Amerika“ behandelte. Obwohl unsere Gedanken mehr denn je nach dem Osten gehen, ist es doch gut, zu hören, wie es bei unseren Feinden jenseits des Ozeans aussieht.

Die Schlußfeier, die unter dem Wort „Pflicht“ stand, rüttelte nochmals alle Teilnehmerinnen auf, mehr denn je hinter dem Führer zu stehen, unbeirrt im Vertrauen auf die eigene Kraft und im Glauben an den Sieg.

Kriegsbedingte Aufgaben der Heilbäder

Vollsetzung der Stadtbeiräte in Hermansbad / Bad Elster übernimmt die Patenschaft

Die durch die totale Kriegführung bedingten umwälzenden Maßnahmen lenken den Blick auch auf unsere Heilbäder und deren Aufgaben, die innerhalb des umfassenden Kräfteinsatzes der Nation weiterhin zu erfüllen sind.

Der weitere Verlauf der Sitzung bewies, welch ehrliches und starkes Bemühen die Stadt- und Reichsbad Hermansbad zu einem Anziehungspunkt und idealem Aufenthalt im deutschen Oststraum zu machen.

Bürgermeister Scholz gab dann bekannt, daß das Sächs. Staatsbad Bad Elster die Patenschaft über das Reichsbad Hermansbad übernehmen werde. Einmütig wurde der Vorschlag des Bürgermeisters aufgenommen, wonach zukünftig die Stadt Hermansbad die Patenschaft über das Reichsbad übernimmt.

Menchen ganz ohne Seelen

Über das Thema „Bolschewismus der Praxis“ sprach im gut besetzten großen Saal des Deutschen Hauses in Leslau der Gaupropagandaleiter V. i. A. Pg. Herold (Posen), der bis zu seiner Verwundung an der Ostfront gestanden hat.

Leslau

re. Die Jugend kennt das Gebot der Stunde! In einer zweitägigen Führerschulung traf sich die gesamte Führerschaft des Bannes Leslau (662) der HJ in Leslau zusammen um hier ihre Ausrichtung zu erhalten.

THEATER

Städtische Bühnen.

Theater Molkstraße. Sonnabend, 6. März, 19.30 Uhr G-Miete Freier Verkauf Gastspiel Willy Lückert, Dresdner Volkoper „Tosca“.

Reichsgautheater Posen

Wochenspielform von 6. März bis zum 16. März 1943. Großes Haus: Sonnabend, 6. März: Gastspiel, freier Kartenverkauf, Pestvorstellung, Gasdramen Hidemaro Koyano, Tokio, Kammerhäuser Marcel Witrich, Staatsoper Berlin, Kammerhäuser Anna Tassopoulos, Deutsches Opernhaus Berlin, Madame Butterfly.

FILMTHEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 17

14.30, 17.15, 20 Uhr „Diesel“ Ein Ufa-Spitzentitel mit Willy Birgel, Hilde Weibner, Paul Wegener. Wochenschau nach dem Hauptfilm.

Capitol, Ziethenstr. 41.

Anfangszeit: 15, 17.45 u. 20 Uhr. 2. Woche. Nur noch bis Montag! Erstaufführung: „Ein Walzer mit Dir“ mit Lizzi Waldmüller, Albert Matternstock, Grete Weiser, Rudolf Platte.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76.

Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr.

Sonntags 13, 14.45, 17, 19.30 Uhr „Hab mich lieb“. Sonntags nur geschlossene Vorstellungen und Vorverkauf ab 10 Uhr.

Muse, Breslauer Straße 173.

17.30 und 20 Uhr sonntags auch 15 Uhr „Hab mich lieb“ mit Marika Röck, Viktor Staal u. a. Jugendprogramm 15 Uhr sonntags 10 Uhr. Es läuft das Märchen: „Der Froschkönig“.

N. S. R. L.

Am 9. 3., um 20 Uhr findet in Gemeinschaft mit dem Deutschen Volksbildungs-

werk die Vorführung eines Schillerfilms im kleinen Saal der Volkshochschule, Meisterhausstraße 96, statt. Eintritt frei. Der Sportkreisleiter.

KAUFGESUCHE

Suchen zu kaufen: 1 LKW, Traktor nicht unter 3 t, usw. 1 gummiereiften Rollwagen (Plattform) für größere Lasten. Angebote an die Deutsche Ein- und Verkaufsgesellschaft, für den Generalbezirk Litauen, e. G. m. b. H., Kauen-Ostland, Gedinimo-Str. 7.

Statt für Fotoapparat gesucht.

Preisangebote an Heinrich Claus, Pabianice, Molkstraße 6.

Gut erhaltenes EB- und Schlafzimmer u. Schreibtisch

Preisangebote sofort zu kaufen gesucht. Preisangebote unter 7399 an die L.Z.

CAPITOL

Anfangszeit 15, 17.45, 20 Uhr

2. WOCH. Nur noch bis Montag Erstaufführung „Walzer mit Dir!“

TABARIN

Das große März-Programm

Einlaß wochentags 19 Uhr Sonn- und feiertags 15 und 19 Uhr

SEIT 35 JAHREN



DARMOL-WERK

D. A. L. SCHMIDGALL

CHEM. PHARM. FABRIK WIEN

Gut rasier - gut gelaut



ROTBART

KLINGEN

Durch abwechselndes Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klingle Merkzahlen.

